

Patriarch Pierbattista Pizzaballa, Lateinischer Patriarch von Jerusalem

Brief an die Diözese von Dienstag, 24. Oktober 2023

Kardinal Pierbattista Pizzaballa, der lateinische Patriarch von Jerusalem, veröffentlichte einen pastoralen Brief an die Gläubigen seiner Diözese am Dienstag, dem 24. Oktober 2023. Darin erinnerte er voller Anteilnahme an die Akte der Gewalt der Hamas, die am 7. Oktober 2023 im Süden Israels geschahen und zu über 5.000 Todesopfern – darunter viele Frauen und Kinder – geführt haben. Der Patriarch rief zu einem gerechten und dauerhaften Frieden im Heiligen Land auf. Er beklagte die anhaltenden schweren Bombardierungen. Zugleich forderte er Mut ein, Gerechtigkeit zu fordern, ohne Hass zu verbreiten, und um Gnade zu bitten und Unterdrückung abzulehnen. Mut sei es aber auch, in der Diözese und in ihren Gemeinschaften die Einheit zu wahren und dies angesichts der Vielfalt der Meinungen, Empfindlichkeiten und Visionen.

Keywords: Israel-Hamas-Krieg, Solidarität, Frieden, Gewalt

Liebe Brüder und Schwestern,
Möge der Herr euch Frieden schenken!

Wir erleben eine der schwierigsten und schmerzhaftesten Perioden unserer jüngsten Zeit und Geschichte. Seit über zwei Wochen werden wir mit Bildern des Schreckens überschwemmt, die alte Traumata wieder erwecken, neue Wunden aufreißen und Schmerz, Frustration und Wut in uns allen explodieren lassen. Vieles scheint von Tod und endlosem Hass zu sprechen. So viele „Warum“ überschneiden sich in unseren Köpfen und verstärken unser Gefühl der Verwirrung.

Die ganze Welt betrachtet unser Heiliges Land als einen Ort, der ständig Kriege und Spaltungen hervorruft. Gerade deshalb war es gut, dass vor wenigen Tagen die ganze Welt mit einem Tag des Gebets und Fastens für den Frieden sich uns angeschlossen hat. Es war ein wunderschöner Blick auf das Heilige Land und ein wichtiger Moment der Einheit mit unserer Kirche. Und diese Ansicht ist immer noch da. Für den kommenden 27. Oktober hat der Papst zu einem zweiten Tag des Gebets und Fastens aufgerufen, damit unsere Fürsprache fortgesetzt werden kann. Es wird ein Tag sein, den wir mit voller Überzeugung begehen werden. Es ist vielleicht das Wichtigste, was wir Christen in dieser Zeit tun können: beten, Buße tun, Fürsprache einlegen. Dafür danken wir dem Heiligen Vater aus tiefstem Herzen.

In all diesem Aufruhr, in dem sich der ohrenbetäubende Lärm der Bomben mit den vielen Stimmen der Trauer und den vielen widersprüchlichen Gefühlen vermischt, verspüre ich das Bedürfnis, mit Ihnen ein Wort zu teilen, das seinen Ursprung im Evangelium Jesu hat. Das ist der Ausgangspunkt, von dem wir ausgehen und zu dem wir immer wieder zurückkehren: ein Wort aus dem Evangelium, das uns hilft, diesen tragischen Moment zu leben, indem wir unsere Gefühle mit denen Jesu vereinen.

Auf Jesus zu blicken bedeutet natürlich nicht, sich von der Pflicht befreit zu fühlen, zu sprechen, anzuprangern, zu rufen, zu trösten und zu ermutigen. Wie wir im Evangelium

vom letzten Sonntag gehört haben, ist es notwendig, „dem Kaiser zu geben, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört“ (Mt 22,21). Mit Blick auf Gott wollen wir daher zunächst dem Kaiser zurückgeben, was ihm gehört.

Mein Gewissen und meine moralische Pflicht erfordern, dass ich klar zum Ausdruck bringe, dass das, was am 7. Oktober im Süden Israels geschah, in keiner Weise zulässig ist und wir nur verurteilen können. Es gibt keinen Grund für eine solche Gräueltat. Ja, wir haben die Pflicht, dies zum Ausdruck zu bringen und anzuprangern. Die Anwendung von Gewalt ist mit dem Evangelium nicht vereinbar und führt nicht zum Frieden. Das Leben jedes Menschen hat die gleiche Würde vor Gott, der uns alle nach seinem Bild geschaffen hat.

Das gleiche Gewissen, aber mit einer großen Last auf meinem Herzen, veranlasst mich heute, mit der gleichen Klarheit zu sagen, dass dieser neue Zyklus der Gewalt über 5.000 Todesopfer nach Gaza gebracht hat, darunter viele Frauen und Kinder, Zehntausende Verwundete und zerstörte Viertel zu Boden, Mangel an Medikamenten, Mangel an Wasser und Grundbedürfnissen für über 2 Millionen Menschen. Es handelt sich um Tragödien, die nicht verstanden werden können und die wir vorbehaltlos anprangern und verurteilen müssen. Die anhaltenden schweren Bombardierungen, die Gaza seit Tagen erschüttern, werden nur noch mehr Tod und Zerstörung verursachen und Hass und Groll nur verstärken. Es wird keine Probleme lösen, sondern vielmehr neue schaffen. Es ist Zeit, diesen Krieg, diese sinnlose Gewalt zu beenden.

Nur wenn die jahrzehntelange Besatzung und ihre tragischen Folgen beendet werden und dem palästinensischen Volk eine klare und sichere nationale Perspektive gegeben wird, kann ein ernsthafter Friedensprozess beginnen. Solange dieses Problem nicht an der Wurzel gelöst wird, wird es niemals die Stabilität geben, auf die wir alle hoffen. Die Tragödie dieser Tage muss uns alle, religiöse, politische, zivilgesellschaftliche und internationale Gemeinschaft, zu einem ernsthafteren Engagement in dieser Hinsicht führen als bisher. Nur so können weitere Tragödien wie die, die wir jetzt erleben, vermieden werden. Wir sind es den vielen Opfern dieser Tage und der vergangenen Jahre schuldig. Wir haben nicht das Recht, diese Aufgabe anderen zu überlassen.

Dennoch kann ich diese äußerst schmerzhafteste Zeit nicht leben, ohne nach oben zu schauen, ohne auf Christus zu schauen, ohne den Glauben, der meine und Ihre Sicht auf das, was wir erleben, erhellt, ohne unsere Gedanken auf Gott zu richten. Wir brauchen ein Wort, das uns begleitet, das uns tröstet und ermutigt. Wir brauchen sie wie die Luft, die wir atmen.

„Das habe ich zu euch gesagt, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt seid ihr in Bedrängnis, aber habt Mut: ich habe die Welt besiegt“ (Joh 16,33).

Wir befinden uns am Vorabend der Passion Jesu. Diese Worte richtet er an seine Jünger, die kurz vor seinem Tod wie in einem Sturm umherschüttelt werden. Sie werden in Panik geraten, sich zerstreuen und fliehen wie Schafe ohne Hirten.

Dennoch ist dieses letzte Wort Jesu eine Ermutigung. Er sagt nicht, dass er gewinnen wird, sondern dass er bereits gewonnen hat. Selbst in den bevorstehenden Turbulenzen werden die Jünger Frieden finden können. Dabei geht es weder um theoretischen Frieden noch um Resignation angesichts der Tatsache, dass die Welt böse ist und wir nichts tun können, um sie zu ändern. Vielmehr geht es darum, die

Gewissheit zu haben, dass Jesus gerade bei all dem Bösen bereits gesiegt hat. Trotz des Bösen, das die Welt verwüstet, hat Jesus einen Sieg errungen und eine neue Realität, eine neue Ordnung geschaffen, die nach der Auferstehung von den im Heiligen Geist wiedergeborenen Jüngern übernommen wird.

Am Kreuz hat Jesus gesiegt: nicht mit Waffen, nicht mit politischer Macht, nicht mit großen Mitteln, noch durch Aufdrängen. Der Frieden, von dem er spricht, hat nichts mit dem Sieg über andere zu tun. Er gewann die Welt, indem er sie liebte. Es ist wahr, dass am Kreuz eine neue Realität und eine neue Ordnung beginnen. Die Ordnung und die Realität dessen, der sein Leben aus Liebe hingibt. Mit der Auferstehung und der Gabe des Geistes gehören diese Realität und diese Ordnung seinen Jüngern. Zu uns. Gottes Antwort auf die Frage, warum die Gerechten leiden, ist keine Erklärung, sondern eine Gegenwart. Es ist Christus am Kreuz.

Darauf setzen wir heute unseren Glauben. Jesus spricht in diesem Vers zu Recht von Mut. Ein solcher Frieden, eine solche Liebe erfordern großen Mut.

Den Mut der Liebe und des Friedens hier und heute zu haben bedeutet, nicht zuzulassen, dass Hass, Rache, Wut und Schmerz den gesamten Raum unseres Herzens, unserer Sprache und unseres Denkens einnehmen. Es bedeutet, sich persönlich für Gerechtigkeit einzusetzen und in der Lage zu sein, die schmerzhafteste Wahrheit der Ungerechtigkeit und des Bösen, die uns umgibt, zu bekräftigen und anzuprangern, ohne zuzulassen, dass es unsere Beziehungen verunreinigt. Es bedeutet Engagement und die Überzeugung, dass es sich immer noch lohnt, alles für Frieden, Gerechtigkeit, Gleichheit und Versöhnung zu tun. In unserer Rede darf es nicht um Tod und verschlossene Türen gehen. Im Gegenteil, unsere Worte müssen kreativ und lebensspendend sein; sie müssen Perspektiven geben und Horizonte öffnen.

Es erfordert Mut, Gerechtigkeit fordern zu können, ohne Hass zu verbreiten. Es erfordert Mut, um Gnade zu bitten, Unterdrückung abzulehnen, Gleichheit zu fördern, ohne Einheitlichkeit zu fordern, und gleichzeitig frei zu bleiben. Es erfordert heute Mut, auch in unserer Diözese und unseren Gemeinschaften die Einheit zu wahren und uns miteinander verbunden zu fühlen, auch in der Vielfalt unserer Meinungen, Empfindlichkeiten und Visionen.

Ich möchte und wir möchten Teil dieser neuen, von Christus eingeführten Ordnung sein. Wir möchten Gott um diesen Mut bitten. Wir wollen über die Welt siegreich sein und dasselbe Kreuz auf uns nehmen, das auch unseres ist und aus Schmerz und Liebe, aus Wahrheit und Angst, aus Ungerechtigkeit und Geschenk, aus Schreien und Vergebung besteht.

Ich bete für uns alle und insbesondere für die kleine Gemeinde in Gaza, die am meisten leidet. Unsere Gedanken gelten insbesondere den 18 kürzlich verstorbenen Brüdern und Schwestern und ihren Familien, die wir persönlich kennen. Ihr Schmerz ist groß, und doch wird mir mit jedem Tag bewusst, dass sie in Frieden sind. Sie sind verängstigt, erschüttert, verärgert, aber mit Frieden im Herzen. Wir sind alle im Gebet und in der konkreten Solidarität bei ihnen und danken ihnen für ihr wunderbares Zeugnis.

Lasst uns abschließend für alle unschuldigen Opfer beten. Das Leiden der Unschuldigen vor Gott hat einen kostbaren und erlösenden Wert, weil es mit dem erlösenden Leiden Christi verbunden ist. Möge ihr Leiden den Frieden immer näherbringen!

Wir nähern uns dem Hochfest der Königin von Palästina, der Schutzpatronin unserer Diözese. Der Schrein wurde während einer anderen Kriegszeit errichtet und als besonderer Ort zum Gebet für den Frieden ausgewählt. In diesen Tagen werden wir unsere Kirche und unser Land erneut der Königin von Palästina weihen! Ich bitte alle Kirchen auf der ganzen Welt, sich dem Heiligen Vater anzuschließen und sich uns im Gebet und auf der Suche nach Gerechtigkeit und Frieden anzuschließen.

Wir werden dieses Jahr nicht alle zusammenkommen können, da die Situation es nicht zulässt. Aber ich bin sicher, dass die gesamte Diözese an diesem Tag im Gebet und in der Solidarität für den Frieden vereint sein wird, nicht für den weltlichen Frieden, sondern für den Frieden, den Christus uns schenkt.

Mit aufrichtigen Gebeten für alle,
+ Pierbattista Kardinal Pizzaballa

(Leicht bearbeitet)

Quelle:

<https://www.catholicnewsagency.com/news/255786/in-letter-to-diocese-patriarch-pizzaballa-urges-it-is-time-to-stop-this-war>
bzw.

https://www-catholicnewsagency-com.translate.goog/news/255786/in-letter-to-diocese-patriarch-pizzaballa-urges-it-is-time-to-stop-this-war?_x_tr_sl=en&_x_tr_tl=de&_x_tr_hl=de&_x_tr_pto=sc (2025-02).